

In Schloß Pommersfelden konnten die Seminarteilnehmer eine große Schloßführung erleben und den von Kardinal Damian Hugo für Gaibach gestifteten Marmoraltar und die alte bemalte Sattelkammer sehen.

Der lebendige und mit vielen eindrucksvollen Diapositiven illustrierte Vortrag der Bruchsaler Architektin Dr. Uta Hassler zeigte, daß Damian Hugo mit seiner Bautätigkeit nicht nur einer Leidenschaft frönte, die man seinem vom „Bauwurm“ besessenen Onkel Lothar Franz nachsagte. Der Fürstbischof von Speyer vergaß neben der fürstlichen Repräsentation nie, Wirtschaft und kirchliche Einrichtungen nachhaltig zu fördern. Persönlich war der weltgewandte Barockfürst ein frommer, genügsamer Mensch. Dies zeigen auch die Räume im Schloß Zeilitzheim, die er während seines fränkischen Exils von 1734 bis 1737 einrichten ließ. Die Wohnräume waren äußerst bescheiden, während der Schönbornsaal fürstliche Pracht und ein wohlgedachtes Bildprogramm zeigt. Die mit dem jetzigen Baubestand des Schlosses Vertrauten sahen auf bisher unveröffentlichten Plänen eine weitreichende Konzeption, von dem Einbau einer zweigeschoßigen Schloßkirche über die Gestaltung der Gartenfront mit einer repräsentativen Treppe und einem Gutshof bis hin zur Einbeziehung der Landschaft in den Gesamtplan.

Zum Ausklang hatte der Schirmherr, Graf von Schönborn, in das Schloß Wiesentheid eingeladen und auch die Kreuzkapelle im Friedhof gezeigt. Dies war ein Höhepunkt des an geistigen künstlerischen Eindrücken reichen Wochenendes. Auch die gesellige Seite war nicht zu kurz gekommen. Im jüngst renovierten Jagdsaal des Schlosses Zeilitzheim konnte bei einem Glas „Zeilitzheimer Heiligenberg“ manche angeschnittenen Frage weiterdiskutiert werden.

Das Seminar im nächsten Jahr soll dem Erbauer des Schlosses Zeilitzheim, Philipp Gaston Wolf Grafen von Wolfsthal, und seinem Erben, Rudolph Franz Erwein Grafen von Schönborn, gewidmet werden.

Marina von Halem, Schloß Zeilitzheim,  
8721 Kolitzheim

Foto: Dr. Karl Graf von Schönborn-Wiesentheid

**Stadtsteinach:** Unter dem Namen „Kleins Ur-Werk, Naturhistorisches Museum mit urzeitlichen Funden“ zeigen Albert und Hendrik Klein im Alten Schulhaus eine bemerkenswerte Sammlung. Die „Kleins“ sammeln seit vielen Jahren Fundstücke aus der eiszeitlichen Kieszeit, katalogisieren und präparieren sie auch. Sie begannen 1966, intensiv in der Schwäbischen Alb zu sammeln, dehnten die Suche dann bis Spanien und Schweden aus. 1968 stellten sie das mit System zusammengetragene Material erstmals der Öffentlichkeit vor und fanden Zustimmung. Bei einer Exkursion in den Frankenwald entdeckten sie ihre Liebe zu dieser geologisch interessanten Gegend und in Stadtsteinach boten sich geeignete Museumsräume an, die sich auch erweitern lassen. Die Stadt leistete unbürokratische Hilfe bei kleineren baulichen Maßnahmen. Die Exponate des Museums befinden sich in Privatbesitz. Öffnungszeiten: mittwochs und donnerstags 15 bis 21 Uhr (Gruppen bitte voranmelden, Telefon 09225/1375, Kirchplatz 8652 Stadtsteinach); Besuchsmöglichkeiten auch zu anderen Zeiten. Fränk. Rundschau 6. 6. 81



Naturhistorisches Museum in Stadtsteinach. Albert Klein (rechts) hat kleine und große Interessenten die aufmerksamen den Ausführungen zuhören.

Foto: Döll, Stadtsteinach

**Fladungen:** Ausstellung „Das Schaf – Dinge und Bedeutungen“, geöffnet täglich 9.00–11.30 und 13.00 bis 16.30 Uhr; sonntags Führungen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (62 Seiten Text, 160 Seiten Bilder) für DM 18,70 (zu beziehen über das Rhönmuseum), Verfasser: Der Volkskundler Prof. Dr. Dieter Harmening und die Studenten Karin Baumann, Eva Camerer, Eva-Maria Müller, Horst Schopf, Julius Schwarz und Albrecht Wald (Verlag Volkskunde-Institut der Universität Würzburg. st. 12. 9. 85

## Die Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Kunstsammlungen der Veste Coburg gehören zu den deutschen Museen, die sich durch Unterbringung in einem historischen Gebäude auszeichnen, das als solches ein berühmtes, nationales Baudenkmal ist. Das Museum und die Veste verbindet miteinander eine unauflösbare Wirkungseinheit.

Man erlebt die Veste in ihrer Größe und Bedeutung am besten, wenn man von der am Fuße des Veste-Berges liegenden Stadt Coburg durch den Hofgarten zur Burg hinaufsteigt. Man geht etwa eine halbe Stunde, denn es sind immerhin über 150 Meter Steigung zu überwinden.

Die Bezeichnung „Kunstsammlungen der Veste Coburg“ könnte in manchem die Vorstellung erwecken, als handele es sich um ein sogenanntes Burgmuseum, in dem überwiegend Dinge gezeigt werden, die mit der Geschichte der Burg in Verbindung stehen. Zu diesem Museumstypus gehören die Kunstsammlungen jedoch nicht. Sie vereinigen in sich Elemente eines reinen Kunstmuseums, eines Kunstgewerbemuseums und schließlich auch eines mehr oder weniger lokal bestimmten kulturgeschichtlichen Museums. Ihrer Bedeutung nach besitzen die Kunstsammlungen entschieden überregionalen Rang.

Die museale Tradition der Kunstsammlungen auf der Veste Coburg beginnt im 19. Jahrhundert. Wir wissen nichts von einer etwaigen Existenz einer älteren Kunst- und Wunderkammer auf der Veste Coburg. Nach der in der Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgten funktionellen Verwandlung der mittelalterlichen Coburg – die bis dahin fürstlicher Wohnsitz, zentrale Verwaltung, Wirtschaftshof und militärische Anlage in einem gewesen war – in eine ausschließlich nur noch militärischen Zwecken dienende Festung wäre eine Kunstsammlung auf der Veste Coburg auch gar nicht mehr zu erwarten gewesen. Als anderswo Fürsten und vermögende Privatsammler allmählich damit begonnen haben, Raritäten-Kabinetten

anzulegen, wurde die Coburg einem Festungshauptmann unterstellt.

Trotzdem gibt es in den Kunstsammlungen der Veste Coburg zahlreiche Gegenstände, die seit vielen Jahrhunderten auf



Das Vesperbild aus Scheuerfeld bei Coburg, ursprünglich wohl aus dem Zisterzienserkloster Sonnfeld bei Coburg stammend. Entstanden um 1320. Pappelholz, Höhe 175 cm

der Veste beheimatet sind, vor allem Waffen, Wagen und Schlitten. Museal sind sie erst geworden, als sie ihre ursprüngliche praktische Funktion verloren oder weitgehend eingebüßt hatten und das beginnende 19. Jahrhundert aus den vorher als „wertloses Gerümpel“ angesehenen Dingen eine wertvolle Kunst- und Altertümersammlung gemacht hat.

Die Kunstsammlungen der Veste Coburg sind eine aus dem romantischen Geist des vorigen Jahrhunderts hervorgegangene